
Zur Frühzeit der Täufer

ROSA MICUS

„Freut euch, freut euch in dieser Zeit“

Ein Lied des Täuferführers Balthasar Hubmaier?

Das Lied wurde seit dem 17. Jahrhundert in der hutterischen Überlieferung dem Nikolsburger Täuferführer Balthasar Hubmaier konkret zugeschrieben. Die aus Mähren stammenden Hutterer mögen es vielleicht besonders gerne mit dem an seiner letzten Lebensstation im mährischen Nikolsburg tätigen Täuferführer in Beziehung gebracht haben. 1914 nahmen sie es in ihr erstes gedrucktes Gesangbuch auf. Die frühe Überlieferungsgeschichte – wenn auch in direkter Nachbarschaft zu einem Lied des Täufers Georg Grünwald – legt jedoch nahe, dass es zum Augsburger Reichstag von 1530 entstanden ist und von Paulus Speratus verfasst sein könnte. Bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts wird das Lied ohne Namensnennung vielfach im evangelischen Gesangbuch überliefert; in den Büchern des Nordens findet es sich sogar in gekürzter Form bis heute. – Die vermeintliche Autorschaft des an der letzten mittelalterlichen Judenvertreibung 1519 aus Regensburg beteiligten Hubmaier schenkte dem Lied zur Zeit des Nationalsozialismus ein letztes Nachleben – das aus heutiger Perspektive in einem fahlen Licht erscheinen muss. Der eigentliche Text, der hier in Neuedition und erstmalig mit einer eingehenden Interpretation vorliegt, ist von bemerkenswerter theologischer Dichte.

I. Der Text

Die ältesten Quellen

Die älteste Überlieferung des Liedtextes liegt in zwei Flugschriften von 1530 vor: in einem in Nürnberg bei Kunigunde Hergot erschienenen Einzeldruck¹ und in einem Zweiliederblatt, in Wittenberg bei Georg Rhau erschienen, wo es zusammen mit einem Lied von Paulus Speratus abgedruckt ist.² Der Einzeldruck gibt es mit 18 Strophen, der Witten-

1 UB München Cim.38 (VD16 A 1517).

2 Enthalten in: UB Marburg XIXc C 1074 (VD16 A 1519).

berger Druck mit 16 Strophen und einer Variante am Textanfang der beiden ersten Zeilen (*Freut euch von Hertzen sehr / freut euch / (...) Das ytz zu zeit / ym land so weit*) wieder. Philipp Wackernagel druckt in seiner umfassenden Sammlung deutscher Kirchenlieder³ zunächst die 16-strophige Fassung nach dem Wittenberger Druck mit einem verschlüsselten Hinweis auf den Autor ab: *Durch einen Jungen Graffen* (W III, Nr. 164), sowie die in Nürnberg erstmals im Flugblatt verbreitete Fassung mit 18 Strophen, die selbst keinen Hinweis auf einen möglichen Autor gibt (W III, Nr. 165).

Beide Flugschriften geben eine Weise im Titel an. Das bei Rhau in Wittenberg verlegte und das bei Valentin Babst 1545 in Leipzig erschienene Gesangbuch⁴, das älteste Gesangbuch mit diesem Lied, geben es mit Noten wieder.

Überschrift der Flugschrift Nürnberg 1530

Ein preißlied götlichs || worts, durch Exempel der schrift || In dem Thon als man singet, || So weiß ich eins das mich || erfreut, das plümlein || auff preiter heide. (18 Strophen)

Überschrift Flugschrift Wittenberg 1530

Durch ein Jungen Graffen. N. zu lob vnd preis Göttlichs || worts, mit viel lieblichen Exem= || peln der heiligen || schrift. || Mit zweien stimmen, auff Bergk= || reien weis. (16 Strophen)

Überschrift Babstsches Gesangbuch Leipzig 1545

Ein Geistlich lied / vom || preis Göttlichs worts / durch Exem= || pel des alten und newen Testa= || ments / gemehret und || gebessert. (18 Strophen)

In der Ausgabe der Lieder des Erasmus Alber (1500 – 1553), dem das Lied später in den evangelischen Gesangbüchern zugeschrieben wurde⁵, findet sich der Text nach der Nürnberger Flugschrift mit der Überschrift nach Babst. Als Quellenangabe wird auf die Flugschrift (mit verlesener

3 Wackernagel, Karl Eduard Philipp: Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts (5 Bde.), Leipzig 1864-1877.

4 Faksimile: Ameln, Konrad: Das Babstsche Gesangbuch von 1545, Kassel 1988.

5 Stromberger, Ch. W.: Erasmus Alberus geistliche Lieder nebst der Biographie des Dichters. Halle 1857 (=Geistliche Sängers der christlichen Kirche deutscher Nation. Nach den Originaltexten, hg. v. Wilhelm Schircks, Zehntes Heft, Nr. 12, S. 22-28.

Druckerangabe) und auf die Ausgabe des *Babstschens Gesangbuchs* von 1557 verwiesen. In Nürnberger Gesangbüchern wurde das Lied um 1600 Erasmus Alber zugeschrieben.

Gunnar Westin und Torsten Bergsten erwähnen in ihrer Ausgabe der Schriften Balthasar Hubmaiers von 1962 zwar das Lied mit seiner Überschrift und verweisen auf Wackernagels großes Editionswerk zum deutschen Kirchenlied sowie auf eine Übersetzung ins Englische, doch weil es in der frühen Überlieferung ohne Namensnennung Hubmaiers erschien, wurde es nicht in die Edition aufgenommen.⁶ Der Katalog der hutterischen Handschriften von 2011 führt den Namen Hubmaiers bei der Nennung des Liedes jeweils als fraglich an.⁷ In dem älteren Abdruck einer Auswahl von Hubmaiers theologischen Schriften, auf die auch Westin und Bergsten verweisen und die Sachsse 1914 im Rahmen seiner Untersuchung über den Theologen Hubmaier vorgelegt hatte⁸, war es nach den bei Wackernagel abgedruckten Fassungen in die Rubrik „Schriften von zweifelhafter Echtheit“ aufgenommen worden.⁹ Einer eingehenden Interpretation wurde es an dieser Stelle nicht unterzogen. Lediglich die 14. Strophe „O Paul O Paul was richstu an, mit deinem theuren schreiben“ wird in einer Anmerkung zitiert, weil sie im Zusammenhang mit einer vermeintlich missverständlichen Predigt Hubmaiers von der Glaubensgerechtigkeit gesehen werden könnte, und es wird auf das Charakteristikum des immer gleichen Schlussverses in allen Strophen „Denn Gottes wort bleibt ewig stan (...)“ verwiesen.¹⁰ Erst 1867 wurde es in einer vom Brünner Diözesanbibliothekar Frant. Xaver Hošek in tschechischer Sprache verfassten Biographie Hubmaiers erstmals außerhalb der hutterischen Gemeinschaft diesem Täufer zugeschrieben.¹¹

6 Westin, Gunnar; Bergsten Torsten (Hg.): Balthasar Hubmaier – Schriften, Gütersloh 1962, S. 59.

7 Seebaß, Gottfried (Hg.): Katalog der hutterischen Handschriften und der Drucke aus hutterischem Besitz in Europa (2 Teilbde.), bearb. von Matthias H. Rauert und Martin Rothkegel, Gütersloh 2011 (Quellen zur Geschichte der Täufer XVIII/1 und 2; zugl. Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte Bd. 85/1 und 85/2).

8 Sachsse, Carl: D. Balthasar Hubmaier als Theologe, Berlin 1914 (Reprint Aalen 1973).

9 Sachsse: Hubmaier (wie Anm. 8), S. 101 f.

10 Ebd., S. 101.

11 Hošek, Frant. Xaver: Balthasar Hubmaier a pocatkově novokřesťanství na Moravě, Brunn 1867; Abdruck am Ende des Bandes unter Hinweis auf eine verlesene Namensform in der handschriftlichen Überlieferung des 17. Jahrhunderts. Genauer s. Kap IV: Die Überlieferung bei den Täufnern.

Edition

Der Text wird in der Langfassung, d. h. nach dem in Nürnberg bei Kunigunde Hergot um 1530 erschienen Einzeldruck, mit Leseweisen nach dem sog. *Babstchen Gesangbuch* wiedergegeben. Die Leseweisen nach Babst finden sich in Anmerkungen. Da Martin Luther zum *Babstchen Gesangbuch* letztmalig eine Vorrede geschrieben hatte, gilt es als Luthers Gesangbuch „letzter Hand“, worin der Vergleich mit dem Flugblatt aus der Entstehungszeit des Liedes seine Berechtigung findet: Mit dem *Babstchen Gesangbuch*, bzw. dem „Babst“, war das Lied in hochdeutscher Sprache in die Überlieferung der lutherischen Gesangbücher eingeführt. Zugleich erschien es weiter als Liedblatt, zunächst in einem erneuten Abdruck 1540 bei Georg Wachter, dem zweiten Ehemann von Kunigunde Hergot¹², in Nürnberg¹³ und zuletzt im niederbayerischen Straubing 1563 bei Johann Burger, der wie der Wittenberger Druck die kürzere Fassung wiedergibt.¹⁴ Das *Babstche Gesangbuch* ist mit Notendruck und Illustrationen ausgestattet, jedoch ohne Illustration zum Lied. Bei der Nürnberger Flugschrift 1530/1540 handelt es sich um einen reinen Textabdruck mit vorangestellter Illustration, die den Evangelisten Matthäus am Schreibpult in Begleitung eines großen Engels zeigt. Das Straubinger Flugblatt zeigt die Opferung Isaaks (Gen. 22, ohne Angabe der Bibelstelle). Die Wittenberger Flugschrift hat keine Illustration.

In dem Wittenberger Druck sowie in dem letzten Flugblatt mit diesem Lied, bei Burger in Straubing 1563 erschienen, fehlen die letzte Strophe „Lobt Got lobt Got in einigkeit“ und die 5. Strophe „Loth Loth ein frumm Gotforchtig man.“ Im Folgenden wird an jeweils einschlägiger Stelle hierauf verwiesen.

Der Text erscheint in Babst sprachlich geglättet; er ist an einigen Stellen „moderner“ gelautet als in der Nürnberger Flugschrift. In der Zeichensetzung ist die Flugschrift wesentlich klarer. Bei Babst steht unabhängig von Zeilenende, Sinneinschnitt und solcher Stellen, an denen modern ein Komma stehen würde, ausschließlich eine Virgel (/). In der Textedition wird die Virgel als Komma umgesetzt, der Punkt als Zeichen am Satzende belassen. Der Punkt wird zudem als Kennzeichnung des

12 Zu ihrer Biographie s. Scheibe, Michaela: Frauen in einer Männerdomäne – Druckerinnen im 16. Jahrhundert (letzter Beitrag zum Abschluss des Projektes VD 16 digital): <https://blog.sbb.berlin/frauen-in-einer-maennerdomaene-druckerinnen-im-16-jahrhundert/>; vgl. auch Punkt III a dieser Abhandlung.

13 SBB-PK 58. Stück in: Slg Wernigerode Hb 4380 (VD16 A 1520).

14 SBB-PK 21. Stück in: Yd 7831 (VD16 ZV 11595).

Zeilenumbruchs begriffen, und die ersten beiden Sätze der Strophen wurden von Anfang an als Stollen vertont, woraus sich in der Edition die Langform der Zeile ergibt. Die Schreibweisen v / u und w / u sowie y / i werden stillschweigend angeglichen. Das Abkürzungszeichen, Querstrich über dem letzten Buchstaben eines Worts für ein folgendes, wird aufgelöst. Die Zählung der Strophen ist ergänzt. Die „modernere“ Schreibweise bei Babst – nur diese – wurde übernommen; z. B.: „diser zeyt: dieser Zeit; greyß: greis (der Greis)“.

1. Freut euch freut euch in dieser zeit, jr werden Christen alle.
Wann¹⁵ jetzt in allen Landen weit, Gots wort her dringt mit schalle.

Es ist kein man ders wehren kann, das habt jr wol vernummen,
Dann¹⁶ Gottes wort bleibt ewig stan, den bösen als den frummen.

2. Adam Adam du alter greis, wie hat es dir ergangen.
Nach deinem fall im Paradeis hast du von Got empfangen.
Sein Götlich wort genummen an, und bist dadurch erhalten,
Dann¹⁷ Gottes wort bleibt ewig stan, den jungen und den alten.

3. Noe Noe du Gottes man, Gott hat dich außerkoren.
Das du sein wort hast genummen an, hat er zû dir geschworen.
Mit Wasser nit ertrinken lan, wolt von seim zorn abweichen,
Dann Gottes wolt¹⁸ bleibt ewig stan, den armen und den reichen.

4. Abraham Abraham gab gût bescheid, er glaubet Got seim Herren.
Das ward jm zelt¹⁹ zur gerechtigkeit, sein samen wolt er meren.
Also hat Got den allen than²⁰, die seinem wort vertrauen,
Dann Gottes wort bleibt ewig stan, den die darauf thünd bauen.

5. Loth Loth ein frumm Gotforchtig man, Got thet jm zwen Engel senden.
Hieß jn auß Sodom zihen than und solt sich nicht umb wenden.

15 Weil

16 Denn

17 Denn

18 Setz-Fehler: wort

19 gezelt

20 = gethan

Als baldt hûb Gott zû regnen an, mit schwefel und mit feûre,
Dann Gottes wort bleibt ewig stan, kumbt uns allen zû steûre.²¹

6. David David ein kûng und herr, ein man nach Gottes willen.
Hat an genummen Gottes leer, darumb sein wort erfüllet.
Auß seinem stamm Got globet²² an, wolt er geboren werden,
Dann Gottes wort bleibt ewig stan, im himel und auff erden.

7. Jesus Christe Marie son, vom heiligen geist empfangen.
Was all Propheten gesaget hon, ist als²³ an im ergangen.
Das hat Got als durch jn gethan, und spricht den solt jr horen,
Dann Gottes wort bleibt ewig stan, den sol wir loben und ehren.

8. Nun hört nun hört und merkt mit fleiß, was uns fürter²⁴
beschriben.
Im Testament auff neu weiß, darinn sie thûn verleiben²⁵.
Was vormals je gesaget ward, von Christo unserm herren,
Dann Gottes wort bleibt ewig stan, und wirt sich allzeit meren.

9. Mattheus Levi Evangelist, ein mann vom Zoll beruffen.
Der erste Cantzler worden ist, lernet allein zû suchen.
Disen Heilandt der da selber spricht, kumpt jr betrûbten alle,
Dann Gottes wort bleibt ewig stan, mit pracht und grossem
schalle.

10. Markus Markus der ander ist, der auch reichlich außspreitet.
Mirackel groß von disem Christ, damit er hat geleitet.
Zum glauben bracht das der²⁶ allein, gerecht und frumm thût
machen,
Dann Gottes wort bleibt ewig stan, sie weinen oder lachen.

11. Lukas auch in die ordnung tritt, groß wunder thatt uns zeiget,

21 zû steûre (frühnhd) = zu Gut(e) (nhd)

22 g(e)loben (frühnhd.) = geloben / versprechen (nhd.)

23 als (frühnhd.) = alles (nhd.)

24 fürter (= fürderhin) weiterhin, hier: im Folgenden

25 verleiben von lat. incorporare (in einen leib) zusammenführen; sinngem.: im Neuen Testament ... zusammengeführt

26 der – nhd.: jener (rückbezüglich auf 'Christ')

Zu schreiben auß ist er der drit, wie hoch uns Gott sei²⁷ geneiget.
 Das er uns schickt vom himel herab, sein Son freundlich leßt
 locken,
 Dann Gottes wort bleibt ewig stan, wer das nit glaubt muß bocken.

12. Johannes Johannes der Jüngling schon²⁸, ist auch der vierde
 worden.
 Das Wort er fñrt in gleichem thon, lert uns den Christen orden.
 Mit glaub und lieb beweisen recht, und sunst anders nicht suchen,
 Dann Gottes wort bleibt ewig stan, es hilfft kein scharrn noch
 puchen²⁹.

13. Saulus Paulus erweltes faß³⁰, ist erst der rechte keren³¹.
 Der uns erregt den neid und haß, darvon so zoring werden.
 Die welt und jr groß hoffgesind, die also toben und wñten,
 Dann Gottes wort bleibt ewig stan, vor den wirdt ers behñten.

14. O Paul O Paul was richstu an, mit deinem theñren schreiben.
 Menschlich vernunfft hoch fichtest an, wilt jre werck vertreiben.
 Allein den glauben richten auff, der sols alles außrichten,
 Dann Gottes wort bleibt ewig stan, wiewol sie es vernichten.

15. Petrus Judas und Jacobus, folgen auch diser lere.
 Das sie uns lernen reu und buß, durch Christum unsern Herren.
 Auff den sie all und weisen thon, on jn wirt nit geholffen,
 Dann Gottes wort bleibt ewig stan, vor Löwen Beren und wolffen.

16. Ach Mensch, ach Mensch, nu schick dich drein, laß deinen
 dunkel faren,
 Und glaub der schriff und worten sein, damit du mögst bewaren.
 Dein wissen und auch all dein thon³², trewlich darauff verlassen,
 Dann Gottes wort bleibt ewig stan, zeigt uns den weg und strassen.

27 Wort fehlt in Babst 1545.

28 schon = schön – Das Mittelalter schied nicht klar zwischen dem Evangelisten und dem Lieblingsjñnger Jesu mit gleichem Namen.

29 scharrn noch puchen = idiomatischer Ausdruck für: Unruhe stiften

30 faß wie vas, vos lat. vas, vasis = Gefäß

31 keren wie: bekehren – kerne bei Babst scheint ein Setz-Fehler zu sein

32 für: thun

17. O Jesu Christ du Gottes son, laß uns nit von dir weichen,
 Das uns nit werd ein böser Ion, so menschen leer her streichen.
 Mit schöner gestalt und wüterichs gwalt, zu tilgen deinen namen,
 Dann Gottes wort bleibt ewig stan, von nun und ewig Amen.

18. Lobt Got lobt Got in einigkeit, jr Christen all gemeine.
 Das er sein wort hatt außgepreit, das ist sein werck alleine.
 Keins menschen wan³³ nicht helffen kan, wie hoch er sei mit
 namen,
 Dann Gottes Wort bleibt ewig stan, Nun singen wir frölich Amen.

II. Interpretation

Das wohl markanteste Erkennungsmerkmal dieses Liedes ist die Schlusszeile jeder Strophe, die in ihrer ersten Hälfte mit *„Dann Gottes wort bleibt ewig stan“* immer gebetsmühlenartig auf Jes. 40, 8 (zweiter Halbsatz) zurückgreift: *„Das Gras ist verdorrt und die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewig.“*

Das Lied beginnt mit einem Freudenruf darüber, dass nun Gottes Wort in allen Landen zu hören sei und niemand das Wort verwehren kann. Auch die „bösen“ (d. h. Unwilligen) müssen es hören. Es endet in der 18. Strophe mit einem Aufruf zum Lob Gottes durch alle Christen in Einigkeit darüber, dass nun Gottes Wort verbreitet sei. Die Größe des göttlichen Namens kann nicht von menschlicher Vorstellungskraft erfasst werden: *„Dann Gottes wort bleibt ewig stan.“*

Die zweite Hälfte der Schlusszeile wird in allen Strophen variiert. Sie bekräftigt den Inhalt der jeweiligen Strophe. So wird gleich am Anfang betont, dass das Wort allen Menschen gilt, auch den Unwilligen. Am Ende der dritten Strophe (*„Noe Noe du Gottes man, Gott hat dich außerkoren.(...) den armen und den reichen“*) hat dieser Nachsatz nicht eigentlich mit Noah zu tun. Im biblischen Bericht von der Errettung je eines Menschen- und Tierpaares (Gen. 6,5–9,17) geht es nicht um die theologische Problematik des Reichtums. Der Schluss dieser Strophe wird verständlich im Zusammenhang mit dem Schluss der 2. Strophe: *„(...) den jungen und den alten“*. Nachdem der erste Mensch, der Stammvater Adam, ausdrücklich als *du alter greis* angesprochen wird, und damit als alter Mann lange nach der Vertreibung aus dem Paradies, sind hier alle Menschen gemeint, ob jung oder alt, ob arm oder reich; nachdem in der

33 Vorstellung

1. Strophe mit der Freude über die Ankunft des göttlichen Wortes alle Menschen, gleich ob uneinsichtig oder fromm, ein erstes Mal angesprochen waren.

Ab der 2. Strophe „Adam Adam (...)“ gibt der Text eine Genealogie, die im Vertrauen auf das „Wort“ möglich wurde, wieder: Adam, dem nach seiner Vertreibung aus dem Paradies Nachkommenschaft zuteil wird, und Noah, der als „Gerechter“ vom Zorn des alttestamentlichen Gottes verschont bleibt. Abraham wird als gläubiger Mann dargestellt, der in der Weissagung reicher Nachkommenschaft zum Stammvater wurde (Gen. 15, 5–6), und Lot als gottesfürchtiger Mann, der von zwei Engeln aus dem brennenden Sodom geführt und errettet wurde (Gen. 19, 15 und 24). Die Strophen beginnen jeweils mit der doppelten Nennung des Namens der alttestamentlichen Gestalten wie eine doppelte Anrufung, jedoch in rhetorischer Abstufung: Wird Adam wie auch Noah noch in der gesamten ersten Zeile angesprochen, sind es für Abraham, Lot und David nur noch die doppelte Anrufung des Namens, bevor über die Genannten „berichtend“ fortgefahren wird.

Man könnte dieses Lied der Gattung des Zeitungslies zuordnen, wie wir es im Liedschaffen Martin Luthers in „*Nun freut euch lieben Christen gmein*“ vorliegen haben, ein Zeitungslied, das eine neu erkannte Glaubensaussage verbreiten möchte (frühnhd. „neue Zeitung“ d. h. Bekanntmachung / Nachricht), und das, ganz ähnlich wie das andere Zeitungslied Luthers *Ein neues Lied wir heben an*, wohl nicht für den gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt war.³⁴

Es ist die Genealogie Jesu, die der Autor des Textes in großen Schritten von Adam über Noah, Abraham und Lot der alttestamentlichen Überlieferung nachzeichnet bis auf König David: „*Auß seinem stamm Gott g(e)lobet an, wolt er geboren werden*“ (Jer. 23, 5). Bis hierhin findet sich diese Genealogie in den Büchern des Alten Testaments und im Neuen Testament bei Matthäus und Lukas, wobei Matthäus mit Ruth als der Urgroßmutter Davids (Ruth 4, 18–22) einen Seitenzweig über das biblische, nichtjüdische Volk der Moabiter einfügt (Matth. 1, 5).³⁵ Ruth ihrerseits ist eine Nachfahrin Lots bzw. seiner älteren Tochter (Gen. 19,

34 Sie entstanden zu Beginn von Luthers Liedschaffen im August / September 1523; vgl. Hahn, Gerhard: Martin Luther. Die deutschen geistlichen Lieder (Textedition), Tübingen 1967, S. XV.

35 Das Folgende nach: Ostmeyer, Karl-Heinrich: Wie die Moabiterin Ruth in den Stammbaum Jesu bei Matthäus einwanderte, in: Bendemann, Reinhard von; Tiwald. Markus (Hg.): Migrationsprozesse im ältesten Christentum, Stuttgart 2018, S.153–171.

32 f.). Moabiter und Ammoniter (von Lots jüngerer Tochter; Gen. 19, 34 f.) galten in biblischen Zeiten als äußerst schlecht beleumundet, unter anderem wegen ihrer inzestuösen Abkunft. Mit Ruth im Stammbaum Jesu sollte ein heilsgeschichtlicher „Defekt“ geheilt werden³⁶; ihr Namen findet sich außer im alttestamentlichen Buch *Ruth* nur in dieser einen Nennung in der Genealogie Jesu zu Beginn des Matthäusevangeliums.³⁷ Das wird in der „Genealogie“ dieses Lieds gleichsam auf die Spitze getrieben, indem Lot selbst, als persönlich tieffrommer Mann gekennzeichnet, Aufnahme findet.

Ab David wird die Genealogie im Neuen Testament unterschiedlich fortgesetzt, wobei Lukas die Abstammung von David gegenüber der allgemeinen Linie der davidischen Könige herausstellt³⁸ und damit David und Jesus, beide aus Bethlehem stammend, enger zusammenführt, als dies der allgemeine Bezug auf die nachfolgenden davidischen Könige tun würde, um unmittelbar daran „Jesus Christus, Marien Sohn“ anzuschließen, an dem alles ergangen sei, was die Propheten geweissagt hatten. Gott habe alle Weissagungen durch ihn erfüllen lassen: „*den solt jr horen*“ (Lk. 9, 35). Und so soll man mit der folgenden 8. Strophe hören, was das (*Neue*) Testament in neuer Weise ausführt, was „*vormal*s (...) *von Christo unserm herren*“ geweissagt worden war. Diese Strophe endet mit der Aussage: „*Dann Gottes wort bleibt ewig stan, und wirt sich allzeit meren*“.

Von der 9. bis zur 12. Strophe wird in der Reihenfolge der Überlieferung jeder Evangelist mit einer eigenen Strophe bedacht. Der erste Evangelist wird, die Pracht und Größe des Wortes betonend: „*mit pracht und grossem schalle*“, als erster „*Cantzler*“ und damit mit einem juristischen Terminus³⁹ als erster kanonischer Schreiber und Überlieferer der Evangelien charakterisiert, der den Heiland zu suchen lehrt. Auf die Berufung des früheren Zöllners, eines in biblischen Zeiten als unseriös angesehenen Berufs, wird rekuriert; jedoch wird Matthäus gleich zu Beginn der Strophe als „*Mattheus Levi Evangelist*“ angesprochen und damit sowohl als Levit, als Mitglied der jüdischen Priesterkaste als auch als (erster)

36 Ebd.: bes. Absatz 5.2: Heilung des Inzests (Gen. 19, 31-36), S. 160.

37 Ebd.: S. 153.

38 Zur unterschiedlichen Fortführung der Genealogien bei Matthäus und Lukas bis Josef und Jesus vergl. Boehler, Dieter: Jesus als Davidsohn bei Lukas und Micha, in: *Biblica* 79, 1998, S. 532-538, hier S. 537 f.

39 Bei „*Cantzler*“ handelt es sich um einen juristischen Terminus: Gemeint ist der Kanzlist, der Notar.

Evangelist charakterisiert. Auch Markus habe viele Wunder Christi beschrieben (*ausbreitet* = ausgebreitet): „*Dann Gottes wort bleibt ewig stan, sie weinen oder lachen*“: ob sie es ernst nehmen oder nicht.

Bei Lukas wird, wie bei Matthäus, von der doppelten Nennung des Namens abgewichen, was hier jedoch eher als Stilmittel zu verstehen ist. Die doppelte Nennung wird hier durch den lapidaren Anfang ersetzt *Lukas „auch in die ordnung tritt“*, dann aber fortgeführt, dass auch er „*groß wunder thatt uns zeiget*“, um im Schlusssatz zu betonen: „*wer das nit glaubt muß bocken* (= ist verstockt)“. Johannes wird als *der „Jüngling schon“* (= der schöne Jüngling) mit dem Lieblingsjünger Jesu verwechselt, wie es in Mittelalter und früher Neuzeit üblicherweise geschah. Er „*lert uns den Christen orden*“. Der „Orden“ ist hier als „Stand“ nach dem mittellateinischen Begriff *ordo* (für Ordnung), auch als Regel zu verstehen. Es geht um den christlichen Stand, die christliche Gesellschaft, in der zu leben Johannes lehrt, „*und sunst anders nicht suchen*“. Auch hier hilft keine Ablehnung oder Gegnerschaft gegen das Wort: „*es hilfft kein scharrn noch puchen*“ (sinngemäß: da hilft kein Auflehnen).

Neben Jesus Christus ist es nur Paulus, Saulus-Paulus, von dem in zwei Strophen die Rede ist. Er folgt den Evangelisten. Saulus, zu Paulus bekehrt, predigt der ganzen Welt, die wie ein großes Königreich viel Hofgesinde hat, das darüber zornig wird, „*die also toben und wüten*“. Doch gegen jede Unmutsbekundung wird das Wort von Gott Vater vor der Welt und ihrem Treiben geschützt „*vor den (Tobenden) wirdt ers behüten*“.

Paulus wird dann direkt angefleht, was er mit seinem wertvollen Schreiben erreiche: „*O Paul O Paul was richstu an, mit deinem theuren schreiben*.“ Er ficht die Vernunft an, die auf menschliche Werke setzt, um den Glauben aufzurichten. Das ist in dieser 14. Strophe der deutliche Hinweis auf die Gnadenlehre des *sola fide*. Es ist der Glaube, der auch den Versuch, das Wort zu vernichten, übersteht.

Die Reihe der Apostel wird nur bis auf vier fortgesetzt – wie die Anzahl der Evangelisten – mit der Nennung von *Petrus, Judas und Jacobus* in einer Strophe, bevor sich die Rede an den Menschen, an die Menschheit richtet. Sie soll nicht hochmütig sein, der Schrift und dem Wort glauben und sich im Glauben und im Tun darauf verlassen. „*Dann Gottes wort (...) zeigt uns den weg und strassen*.“ In der vorletzten Strophe wird noch einmal Jesus als Erlöser „*Jesu Christ*“ angerufen, von dem wir („*uns*“) nicht weichen sollen. Auch wenn noch so sehr menschliche Lehre, ob in freundlichem Ton oder in aggressivem Auftreten, versuchen sollte, den

Namen Jesu zu tilgen, gilt: „*Dann Gottes wort bleibt ewig stan, von nun und ewig Amen.*“

Die letzte Strophe ruft noch einmal zu einem Lob Gottes durch die einige Christenheit auf. Die Ausbreitung des göttlichen Wortes ist allein Gottes Werk, und die Größe seines Namens ist menschlicher Vorstellungskraft nicht zugänglich. „*Nun singen wir frölich Amen.*“ Damit steht am Ende des Liedes, ganz den doppelten Anrufungen entsprechend, ein zweifaches „So sei es, Amen.“

Michael Praetorius, der in der „*Musae Sioniae*“ einen vierstimmigen Satz über die 18 Strophen des Liedes komponiert hat, bringt in der 1. Strophe mit einer geringen Textvariante eine Verschiebung von einer Anrede an die Gemeinde, an die Gläubigen hin, auf das sängerische „Ich“ und damit auf den Einzelnen. In der vierten Zeile heißt es statt „*das habt jhr wol vernommen: Daß hab ich wol vernommen*“. Auch ist gegenüber dem älteren Text, der im Refrain vom Wort, das ewig steht (*stan*), spricht, hier stärker das „Bestehen“ des Wortes („*bstan*“) zum Ausdruck gebracht.⁴⁰

III. Überlieferungsgeschichte

Das Flugblatt und die evangelischen Gesangbücher des 16. Jahrhunderts

Die älteste Überlieferung liegt in den bereits erwähnten Flugschriften aus der Zeit um 1530 vor. Es handelt sich zum einen um das Werk einer der wenigen Druckerinnen, die die Druckgeschichte des 16. Jahrhunderts kennt: Kunigunde Hergot(in).⁴¹ Sie war in Nürnberg, das 1525 die Reformation lutherischer Prägung offiziell eingeführt hatte, von 1524 bis 1547 als erste Druckerin tätig. Sie führte die Werkstatt ihres Mannes Hans Hergot, der 1527 in Leipzig hingerichtet worden war, selbständig weiter. Der Name *Hergot* stand für eine hohe Qualität der Druckerzeugnisse. Bereits ihr Mann war seit 1524 als frühreformatorischer Drucker

40 Ex.: SUB Göttingen 8 P GERM II, 4122 RARA, S. 930-937 (VD17 39:147901K - RISM DKL 1603,06 - Kant Schott 1603-IV | EdK h14) – Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien (=EdK) Abt. III, Bd. 4: Die Melodien von 1596 bis ca. 1610, Notenband (2009), S. 91 – EdK Abt. III, Band 4: Die Melodien von 1596 bis ca. 1610. Textband (2009), S. 186.

41 Biographisches nach: Scheibe, Michaela: Frauen in einer Männerdomäne – Druckerinnen im 16. Jahrhundert (letzter Beitrag zum Abschluss des Projektes VD 16 digital) <https://blog.sbb.berlin/frauen-in-einer-maennerdomaene-druckerinnen-im-16-jahrhundert/> – hier auch zum Verlagsprogramm.

aktiv. Hier wurden Werke der Argula von Grumbach und von Thomas Müntzer gedruckt. Später, 1539, wird sie Caspar Schwenkfelds „*Deutsch Passional unsers Herren Christ*“ drucken. Man ist geneigt, mit aller Vorsicht eine gewisse Nähe zu dem, was die Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts als 'linken Flügel der Reformation' bezeichnet hat⁴², zu sehen. Ein Schwerpunkt des Verlagsprogramms lag auf Kleindrucken reformatorischer Lieder. Wie die Druckerin aber auf unseren Text kam, entzieht sich mangels Überlieferung unserer Kenntnis.

Zum anderen gibt es die Flugschrift des Wittenberger Druckers Georg Rhau, der es als zweistimmigen Satz *auf Bergkreien weis* druckt.⁴³ Hier wird für das erste der beiden Lieder Paulus Speratus als „Bischof von Pomezan“ bezeichnet, eine Art Generalsuperintendentur für Westpreußen (mit Sitz in Marienwerder), ein Amt, das Speratus 1530 antrat. Und er eben ist der unbekannte „junge Graf“ für das zweite Lied dieses Drucks, für das „*Freut euch*“. Dieses Jahr 1530 ist nicht zuletzt das Jahr der *Confessio Augustana*, und so ergab sich die unbewiesene, aber auch nicht unwahrscheinliche Vermutung, dass das Lied im Umfeld des Augsburger Reichstags von 1530 entstanden sein könnte, zumal Speratus in seinem Vorwort den Kaiser und die Fürsten anspricht.

Über solche Flugblätter und Flugschriften, die den Urheber nicht immer nennen, fanden die frühen Lieder der Reformation weite Verbreitung. Unser Lied findet sich noch spät in dem im herzoglich-niederbayerischen Straubing bei Hans Burger 1563 erschienenen Einzeldruck. Hansen (Johann) Burger war ein Vetter des regensburgisch-reichsstädtischen Druckers Hans Kohl und hätte nach dessen Weggang nach Heidelberg gerne die Druckerei fortgeführt. Er ging zunächst ins nahe Straubing und ließ sich erst 1565 in Regensburg nieder. Der Lieddruck

42 Nach: Bainton, Robert Herbert: The left Wing of the Reformation, in Journal of Religion Bd. 21, Heft 2 (April 1941), S. 124-134; zur Erläuterung vgl. Fast, Heinold: Der linke Flügel der Reformation. Glaubenszeugnisse der Täufer, Spiritualisten, Schwärmer und Antitrinitarier. Bremen 1962, S. X f.

43 Zwey schöne || Christliche lieder || I Durch D. Paulum || Speratum, Bischoff || zu Pomezan || Mit klagendem hertzen / zu einer getrewen || warnung gesungen / den Kaiser und Fürsten || das sie sich die Bischoff nicht verführen lassen (...); darin das zweite: II Durch ein Jungen || Graffen. N. [Erasmus Alberus] zu lob vnd preis Göttlichs || worts, mit viel lieblichen Exem= || peln der heiligen || schrift. Ex.: UB Marburg 095 XIXc C 1074 (VD16 S 8277 - RISM DKL 1530,03 - ¹LBI WitR um 1530| EdK b45). – Es sei an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich bei vorliegender Studie um text- und überlieferungsgeschichtliche Ausführungen handelt. Auf die Singweisen kann nur allgemein verwiesen werden; diese mit ihren Wanderungen durch die Überlieferungsgeschichte zu untersuchen muss einer musikwissenschaftlichen Studie vorbehalten bleiben.

galt als seine Spezialität.⁴⁴ Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die einzige Schulmeisterin in dieser Zeit die Unterrichtsmaterialien für den Elementarschulunterricht, nämlich eigene Umdichtungen biblischer Inhalte für ihre Schülerinnen drucken ließ. Diese Schulmeisterin stand zu dieser Zeit in Diensten von Katharina von Degenberg, einer Verwandten von Argula von Grumbach in Straubing. Sie schloss sich der Reformation an und musste 1564 aus Straubing fliehen.⁴⁵ Wenn auch kaum nachzuweisen, könnte hier doch ein mittelbarer Zusammenhang zwischen dem letzten Flugblatt-Druck unseres eindeutig von protestantischem Geist getragenen Liedes und jener Umdichtungen der evangelischen Lehre zugeneigten Adelligen mit ihrem Hausstand bestehen.

Über den Flugblatt-Druck muss das Lied auch, neben dem täuferischen Lied von Georg Grünwald „*Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn*“ (EKG 254 / EG 363), in das Gesangbuch von Valentin Babst (seit 1541 in Leipzig – † 1556), Leipzig 1545⁴⁶, gelangt sein.⁴⁷ Das Gesangbuch war ein letztes Mal durch eine neue Vorrede von Martin Luther autorisiert worden⁴⁸ und ist insofern als Luthers Gesangbuch von letzter Hand zu verstehen. Das Lied steht dort im 2. Inhaltsteil unter der Nr. XXXVII, Grünwalds Lied unter der Nr. X. Beide Lieder erscheinen hier ohne Autorenangabe. Das *Babstsche Gesangbuch* stellt im ersten Teil ein Gesangbuch Luthers dar, wie es sich mit eigenen Liedern und Liedern von Luthers Zeitgenossen, die dieser teilweise selbst zum Schreiben geistlicher Lieder angeregt hatte⁴⁹, über die Jahrzehnte seit der ersten Ausgabe Wittenberg 1529, dem sog. *Klugschen Gesangbuch*,

-
- 44 Vgl.: Schottenloher, Karl: Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert mit Akten und Druckverzeichnis (mit 15 Tafeln), Mainz 1920, und Micus, Rosa: Die Buchdrucker Kohl in Regensburg. Vortrag am 16. Jan. 2018 aus Anlass des 475. Reformationsjubiläums von Regensburg 1542-2017 in der Staatlichen Bibliothek Regensburg (uv).
- 45 Micus, Rosa: Die Regensburger Schulmeisterin Magdalena Heymair (um 1535-1586) und ihre Lieddichtungen. Ein Beitrag zum Bildungswesen in der frühen Neuzeit, in: Riedl-Valder, Christel: Das 500-jährige Reformationsjubiläum in Beratzhausen (2023).
- 46 Edition der Singweise: EdK Abt. III, Bd. 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern. Notenband (1993), S. 212 mit EdK Abt. III, Bd. 1: Die Melodien bis 1570. Teil 1: Melodien aus Autorendrucken und Liederblättern, Textband (1993), S. 186, sowie der Varianten: EdK Abt. III, Abschließender Kommentarband zu Band 3-4 (2010), S. 100.
- 47 Weismann, Christoph: Die Katechismen des Johannes Brenz 1: Die Entstehungs-, Text- und Wirkungsgeschichte, Berlin 1990, S. 196 f.
- 48 Faksimile: Ameln: Gesangbuch (wie Anm. 4), S. 3 f.
- 49 Hahn: Lieder (wie Anm. 34), S. XIV; Q (Abdruck nach: WAB 3, 220; 698), S. 65 f.

entwickelt hatte.⁵⁰ Ein zweiter Inhaltsteil bringt „*Psalmen vnd Geistliche Lieder / welche von fromen Christen gemacht vnd zusammen gelesen sind*“. Es beginnt mit neun Psalm-Liedern und trägt darüber hinaus durchaus den Charakter des ‚Zusammengetragenen‘, und damit auch der Fundstücke, die man in den Flugschriften entdecken konnte. Alle Lieder sind mit Noten gedruckt. „*Freut euch*“ steht nach einem Lied zum Jüngsten Tage; ihm folgt das „*Benedicite*“ vor dem Essen.

Damit ist das Lied auf lange Sicht in die evangelischen Gesangbücher lutherischer Prägung „ingespeist“, obgleich es in den 1550er Jahren immer noch Verbreitung als einzelnes Liedblatt fand.⁵¹ Es findet sich in den Ausgaben bei Valentin Babst von 1547, 1548, 1553, 1555, sowie seit 1557 bei seinen Erben, bzw. seit 1563 seinem Schwiegersohn Ernst Vögelin, ebenso in den Gesangbüchern eines weiteren Buchdruckers in Leipzig zu dieser Zeit, Jakob Bärwald, 1552, 1553, 1560. Alle geben dieselben Noten wie bereits Babst 1545 für das Lied an.⁵² Das Lied findet sich auch in den Gesangbüchern des Leipziger Druckers Valentin Schumann.⁵³

Auch in den Erfurter Gesangbüchern findet es sich seit der Mitte der 1540er Jahre: „*Geistliche Lieder vnd Psalmen: Welche von fromen Christen gemacht / vnd zusammen gelsen sind*“. (Erfurt, Melchior Sachse, o.J. [nach

50 Die Gliederung(sgeschichte) des Gesangbuchs der Wittenberg–Leipziger Tradition füllt zahlreiche Aufsätze. Sie kann hier nicht rezipiert werden; *pars pro toto* sei verwiesen auf: Jenny, Markus: Luthers Gesangbuch, in: Junghans, Helmar (Hg.): Leben und Werk Martin Luthers von 1526-1546 (2 Bde.), Göttingen 1983; Bd. 1, S. 303-321 mit Anm. in Bd. 2, S. 825-832, sowie: Ameln: Gesangbuch (Anm. 4); Geleitwort zum Faksimiledruck – auch: Hahn, Gerhard: Die Vermittlung christlicher Lehre in den „Katechismusediern“ Martin Luthers, S. 315–331 in: Harms, Wolfgang, Müller, Jan Dirk (Hg.): Mediävistische Komparatistik. FS für Josef Worstbrock zum 60. Geburtstag, Stuttgart und Leipzig 1997 und Micus, Rosa: Zum Katechismusbild in der Wittenberg–Leipziger Gesangbuchfamilie, in: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie (JLH) 35, 1994/95, S. 210-215 – in Kurzform immer noch: Hahn: Lieder (wie Anm. 34), S. XI f.

51 Um 1550: VD16 ZV 27841; 1556: VD16 ZV 23207.

52 Diese wie auch die folgenden summarischen Angaben zu den Ausgaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, wollen aber gleichwohl eine Tendenz anzeigen. Die genannten Gesangbücher wurden alle, wenn auch teilweise über die online-Bereitstellung als PDF, eingesehen.

53 Mit Fischer, Albert Friedrich Wilhelm: Kirchenlieder-Lexikon (2 Bde.) Gotha 1878 und 1879, Reprint: (2 Bde. in 1 Bd.), Hildesheim 1967, S. 196 und Koch, Eduard Emil: Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs der christlichen (...) Kirche (Bd. 1), Stuttgart 1866, S. 255.

1546)]⁵⁴; hier in reinem Textabdruck, ohne Noten und ohne Melodie-Angabe in der Überschrift: „*Ein Geistlich Lid / vom preis Göttlichs worts / durch Exempel des Alten vnd Newen Testaments / gemehret vnd gebessert.*“ Jakob Sachse, ein Nachfahre des vorgenannten Melchior, belässt es 1616, 1617 und 1619, wie in seinem Verlag üblich, bei einem reinen Textabdruck ohne Überschrift oder Hinweis auf die Weise.⁵⁵

Mit dem Druck des Erfurter Gesangbuchs, das 1628 in Erfurt bei Jakob Sachsens Erben erschien, sind wir in die Zeit der sog. „vollständigen“ Gesangbücher gelangt, die möglichst alle bekannten geistlichen Lieder Luthers und der Reformatoren sowie ihrer Nachfolger abdrucken wollten; hier sind es laut Titel „Vierhundert vnd vierzig Christliche Lieder vnd Psalmen ...“ Die Überschrift zu unserem Lied bringt neue Angaben: „*Ein Geistlich Lied / vom Preiß Göttliches Worts / durch Exempel des Alten vnd Newen Testaments / gemehret vnd gebessert vnd auff das Churfürstliche SYMBOLUM gerichtet. V.D.M.I.Æ. Gottes Wort bleibet ewig. Durch Erasmus Alberum. In seinem eignen Thon:*⁵⁶ Oder im Thon: *Durch Adams Fall ist ganz verderbt.*“ Damit ist auf das Lied von Lazarus Spengler von 1524 verwiesen, das mit der Melodie eines unbekannten Komponisten seit 1529 fest verbunden ist (EKG Nr. 243). Die Zuweisung von „*Freut euch*“ an diese Melodie scheint mir hier einmalig vorzuliegen. – Diese Überschrift rekurriert überdies ganz ausdrücklich auf den immer wiederkehrenden Refrain nach Jes. 40, 8.

Der ausdrückliche Bezug auf diese Phrase, zugleich war das die Devise des sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich des Großmütigen (1503-1554; Kurfürst bis 1547), fällt ins Auge. Johann Friedrich war der letzte Kurfürst der ernestinischen Linie des Hauses Wettin; er schützte in seinem Territorium Martin Luther vor der Vollstreckung der Reichsacht. Daher wurde er als derjenige Landesherr gesehen, der der Reformation lutherisch-mitteldeutscher Prägung zum Durchbruch verholfen habe.⁵⁷

54 Ex.: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek Th Lt E 81# (Beibd., nicht fol.; Lied-Nr. XLIX. (VD16 ZV 6452).

55 Einen Textabdruck ohne Hinweis auf eine Weise gab in Leipzig auch Jakob Apels 1614, S. 346-351 heraus unter der Rubrik „Von der Christlichen Kirchen“.

56 Sinngemäß mit der bekannten Melodie – gemeint ist hier wohl die Weise wie bei Babst 1545.

57 Zur Stilisierung von Kurfürst Johann Friedrich dem Großmütigen bereits zu Lebzeiten vgl. Gehrt, Daniel: Kurfürst Johann Friedrich I. und die ernestinische Konfessionspolitik zwischen 1548 und 1580, in: Leppin, Volker: Schmidt, Georg und Wefers, Sabine (Hg.): Johann Friedrich I. – der lutherische Kurfürst, Gütersloh 2006 (Schriften des Vereins zur Reformationsgeschichte 204), S. 307-326, hier: Abs. II. Johann Friedrich I. als Schutzherr des „wahren“ Luthertums, S. 310-315.

Das Buchstabenkürzel für den Spruch aus Jesaja (Jes. 40, 8), der Hinweis auf die ewige Gültigkeit des Wortes Gottes, trugen beispielsweise die kursächsischen Hofbediensteten in einer Stickerei am Ärmel.⁵⁸ In Erfurt hatte Martin Luther von 1501 bis 1505 studiert. Die Stadt, obgleich im 15. Jahrhundert mit ca. 20.000 Einwohnern eine der größten Städte im Reich, hatte die Reichsfreiheit nie erlangen können und war zwischen Bistum und Kurfürstentum Mainz sowie dem ernestinischen Kurfürstentum, seit 1547 Herzogtum, umstritten. Die Stadt hatte die Reformation 1542 eingeführt; seit 1664 gehörte sie territorial wieder zum (katholischen) Mainzer Erzbistum. Mit der Überschrift unseres Liedes im „vollständigen“ Erfurter Gesangbuch von 1628 ist über den werkimmanenten Bezug hinaus „*Wann jetzt in allen Landen weit, Gots wort her dringt mit schalle*“ auch der ideelle Bezug der Stadt dieses Drucks zur Reformation lutherischer Prägung zum Ausdruck gebracht. Man stellt sich, gleichsam posthum, unter den Schutz des ersten evangelischen sächsischen Kurfürsten. Auch dies scheint mir hier einmalig zu sein.

Die Gesangbücher, die in Nürnberg bei Valentin Neuber⁵⁹ 1561, 1567, 1573 erschienen sind, nehmen das Erscheinungsbild sowie die Zweiteiligkeit des *Babstschen Gesangbuchs* auf. In der Ausgabe von 1561⁶⁰ sind, wie im Vorbild, alle Lieder mit Noten versehen. Wie dort gibt es Holzschnitt-Illustrationen, jedoch nicht zu diesem Lied. Der zweite Teil beginnt mit Psalmliedern wie bei Babst und fährt dann im Gegensatz zu Babst 1545 mit Liedern zum Kirchenjahr fort. Auch ist, im Gegensatz zum *Babstschen Gesangbuch*, welches Illustrationen nur im 1. Teil aufweist, je eine Illustration den Teilen des 2. Inhaltsteils vorangestellt: König David im Gebet vor den Psalmliedern und Jesu Einzug nach Jerusalem vor der Lied-Folge nach dem Kirchenjahr; die Festfolge mit weiteren eingestreuten Illustrationen. Es folgen „*allerley gut Lieder nacheinander*“ ohne Illustrationen.⁶¹ In diesem letzten Teil steht unter der Nr. LX unser Lied, auch dies dem Vorbild entsprechend. Hier steht es nach einem Lied vom Jüngsten Tage und wird von einem Vater-Unser-Lied gefolgt. Zehn Jahre später, 1584, hat sich die Gestaltung des Gesangbuchs, modern gesprochen das Layout, völlig verändert. Es gibt weniger und andere Illustrationen, auch ist nicht mehr jedes Lied mit

58 Seit 1522 vgl. Ludolphy, Ingetraut: Friedrich der Weise. Kurfürst von Sachsen 1463-1525, Göttingen 1984, S. 81 mit Abb. 17.

59 In diesem Verlag war es 1556 noch einmal als Flugschrift einzeln erschienen: VD16 ZV 23207.

60 Ex: BSB Liturg. 744 (VD16 G 871 - RISM DKL 1561,14 - NbgN 1561 | EdK ek13a).

61 Nicht fol., ab Lied-Nr. XXXI.

Noten abgedruckt. Ebenso für das „*Freut euch*“⁶² fehlen diese nun; die Überschrift ist aber geblieben wie bei Babst und den älteren Neuberschen Ausgaben, sowie den Erfurter Ausgaben also ohne Angabe der Weise, nach der es zu singen sei.

Das in Nürnberg 1558 bei Gabriel Heyn erschienene Gesangbuch steht ebenfalls in der Traditionsfolge des *Babstischen Gesangbuchs*, bringt jedoch den zweiten Inhaltsteil in der Untergliederung wie vorher die Neuberschen Ausgaben beschrieben. Auch hier findet sich das Lied im zweiten Inhaltsteil mit den „*Psalmen vnnnd Geystliche(n) Lieder(n) / welche von frommen Christen gemacht vnd zusammen gelsen sind*“ in der letzten Unterabteilung mit „*allerley gute(n) lieder(n) nacheinander*“.⁶³ Es trägt hier wie dort dieselbe Überschrift und ist mit den Noten derselben Melodie abgedruckt.⁶⁴ Alle bisher aufgeführten Gesangbücher geben das Lied in seinen 18 Strophen und ohne Angabe eines Autors wieder; sie entsprechen damit der hier vorangestellten Edition.

Erasmus Alber (um 1500 bis 1553) zugeschrieben

Die Nürnberger Gesangbücher von 1599 und 1601, die bei Alexander Dieterich erschienen, weisen das Lied über die Register „Erasmus Albers“ zu.⁶⁵ Auch hier steht es mit der Melodie wie bei Babst abgedruckt. In der Ausgabe der Lieder Erasmus Albers aus dem 19. Jahrhundert (reine Textausgabe) wird auf den Nürnberger Einzeldruck, der keine Autorenangabe bringt, und auf die Ausgabe Leipzig 1557 verwiesen.⁶⁶

Zwar gibt es bereits in der Wittenberger Flugschrift von 1530 eine Zuschreibung: „*Durch einen Jungen Graffen N.*“, jedoch keine an Erasmus Alber.⁶⁷ Der Wittenberger Druck wurde von Paulus Speratus⁶⁸ herausgegeben, und zwar, wie die Überschrift nahelegt, zum Augsburger

62 Ex.: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 1an: Eh 2669/5 (VD16 ZV 29448 – RISM DKL 1584,08 – NbgN 1584 | EdK ed13), Lied-Nr. XLIX.

63 BSB Liturg 742 (VD16 G 863 – RISM DKL 1558,07 – NbgH 1558 | EdK ek7b), ab Lied-Nr. XXXI.

64 Wie vor, Nr. LX.

65 Register über ... jedes Lied o. S. und Verzeichnusz der Namen o. S., nach S. 810 (1599); Ex. BSB Liturg. 1373w (VD16 F 3301 – RISM DKL 1599,02 – Nbg 1599b | EdK ed19b).

66 Stromberger: Erasmus Alberus Lieder (wie Anm. 5); Nr. 12 – S. 22–28, hier S. 28.

67 Vgl. S. 115 f.

68 Von Speratus waren bereits im Rahmen des sog. Achtliederbuchs (Nürnberg 1524) drei Lieder neben vier Titeln von Martin Luther und einem anonymen Titel erschienen; alle waren zuvor bereits als Einzeldrucke erschienen.

Reichstag 1530: „Mit klagendem hertzen / zu einer getrewen || warnung gesungen / den Kaiser und Fürsten“. Auch diese Fassung druckte Philipp Wackernagel bereits ab.⁶⁹ Es handelt sich dabei um die kürzere Fassung zu 16 Strophen, in der die 5. Strophe: „Loth Loth ein frumm Gotforchtig man, Got thet jm zwen Engel senden“ und die letzte Strophe: „Lobt Got lobt Got in einigkeit, jr Christen all gemeine“ fehlen.⁷⁰ Er gibt für die kürzere Fassung „Mit zweien stimmen, auf Bergkreien weis“ an.⁷¹ Damit ist, neben der Angabe in der Flugschrift selbst, auch auf eine zweistimmige Vertonung des Nürnberger Schulmeisters Erasmus Rotenbacher (tätig in Nürnberg um die Mitte des 16. Jahrhunderts) verwiesen: „Bergkreyen⁷²: Auff zweo stimmen componirt“ von 1551, in zwei Stimmbüchern erschienen.⁷³ Diese Stimmbücher geben jedoch als drittes Stück dieser Sammlung die 18-strophige Fassung wieder.⁷⁴ Die Melodie wurde „von ihm oder einem Meistersinger componirt“.⁷⁵ Böhme gibt hauptsächlich die Melodie nach Babst 1545 an. Da es ihm aber um die Singweisen geht, sind die Notensysteme nur mit der ersten Strophe unterlegt. Es geht nicht um das Lied in Textgestalt und Inhalt. Bemerkenswert sind dennoch die beiden Fehler, die Böhme unterlaufen sind: Für Babst wird fälschlicherweise die „No. 27“ angegeben, nicht Nr. 37; auch fehlt der Hinweis auf den zweiten Inhaltsteil des Gesangbuches.⁷⁶ Und der Text der zweiten Zeile: „Wenn jetzt in allen Landen weit Gotts Wort her dringt mit Schalle“ wurde zu: „Wenn jetzt in allen Landen geit Gotts Wort her dringt mit Schalle“ verlesen.

69 Wackernagel: Kirchenlied III (wie Anm. 3), Nr. 165 – S. 126-128.

70 Ebd., Nr. 164 – S. 125 f.

71 Auch dies übernimmt er aus dem Flugblatt, jedoch ohne Hinweis hierauf; ebd.: S. 125.

72 Mit „Bergkreyen“ (=Bergreihen) bezeichnete man im Spätmittelalter Tanzlieder, vgl. Eitner, Robert: Rotenbacher, Erasmus, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) Bd. 29, Leipzig 1889; S. 297. Hier sind verschiedenste Lieder geistlichen und weltlichen Inhalts für gesellige Zusammenkünfte (Zweistimmigkeit!) zusammengetragen. – Götzes Frühneuhochdeutsches Glossar (7. Aufl. 1967) übersetzt den Begriff mit „Berglied“; eine Verwechslung mit dem geistlichen Berglied scheint mir nicht vorzuliegen. Nr. III (nicht fol.).

73 BSB 4 Mus.pr. 454 (Vox vulgaris und Altera Vox) (VD16 ZV 13371 - RISM DKL 1551,06 - Mi Rotb EdK c11).

74 Ebd., Nr. III (nicht fol.).

75 Böhme, Franz Magnus: Altdeutsches Liederbuch. Volkslieder der Deutschen nach Wort und Weise, Leipzig 1877, S. 477, Nr. 635.

76 Eine Nr. 37 gibt es auch im ersten Inhaltsteil; hier ist es die Deutsche Litanei.

Böhme beobachtet jedoch die große Ähnlichkeit des Melodieanfangs mit dem Anfang des Luther-Liedes „*Es spricht der unweisen Mund wohl*“⁷⁷, was vielleicht zur Angabe in einigen niederdeutschen Gesangbüchern, es nach dieser Weise zu singen, geführt haben mag.⁷⁸ Die Angabe in der Flugschrift, es nach der Weise eines „*So weiß ich eins das mich erfreut, das Blümlein auf der Heide*“⁷⁹ zu singen, ist dem Herausgeber alter Singweisen ansonsten unbekannt.

Wackernagel äußert sein Unverständnis über die Zuschreibung an Erasmus Alber in den Nürnberger Gesangbüchern von 1599, 1601 und weiteren. Er vermutet eine Verwechslung mit zwei Liedanfängen Albers, in denen ebenfalls eine kurze Phrase „freut euch“ vorkommt.⁸⁰ Auch in Gesangbüchern in Frankfurt am Main wurde es offenbar Alber zugeschrieben, wie in einem noch zu Lebzeiten Albers 1550 bei Christian Engenolff erschienenen Gesangbuch. Erhalten ist der Druck von 1565, der nun „Bei Christian Engenolffs Erben“ erschienen ist.⁸¹ In einem bei Weigand Hahn 1555 in Frankfurt erschienenen Gesangbuch war es direkt Erasmus Alber zugeschrieben; es stand dort unter „IV: Lehr-Bet- und Lobgesänge“.⁸² Erstmals findet sich diese Zuschreibung aber in dem niederdeutschen Gesangbuch Magdeborch 1534.⁸³ Von hier hat sie offenbar der Altmeister der Hymnologie, Eduard Emil Koch, in seinem insgesamt bis heute nicht eingeholten Werk zur Geschichte des Kirchen-

77 Zur Weise: EdK Abt. III, Abschließender Kommentarband zu Band 3-4 (2009), S. 266.

78 Kirchenordnung für Riga 1537 (s.u.); Lübecker Gesangbuch 1547 (s. u.).

79 Zur Weise: EdK Abt. III, Band 4: Die Melodien von 1596 bis ca. 1610 (Textband, 2009, S. 186, sowie Abschließender Kommentarband zu Band 3-4 (2009), S. 100, und *Addenda et Corrigenda* in: EdK Abt. III, Bd. 1: Die Melodien bis 1570. Register (1999); S. 30 sowie *Addenda et Corrigenda* in: Abschließender Registerband zu EdK 2-4 (2010), S. 48.

80 W III (1870), S. 128.

81 RISM DKL 1565,03 - FfmE 1565 | EdK em 2; vgl. EdK Abt. III, Abschließender Kommentarband zu Band 3-4 (2010), S. 100 – Der Band liegt als Rarissimum auf der Vatikanischen Bibliothek und ist nicht digitalisiert. – Ed.: EdK Abt. III, Bd. I: Die Melodien bis 1570 Teil 1: Melodien (...) Notenband (1993), S. 212, mit EdK Abt. III, Bd. I: Die Melodien bis 1570 Teil 1: Melodien (...) Textband (1993), S. 186.

82 Von diesem Gesangbuch waren im frühen 20. Jahrhundert zwei Druckbögen mit dem Register bekannt, dem diese Angabe zu entnehmen ist; die Druckbögen sind gegenwärtig verschollen. Nach: Bill, Oswald: Das Frankfurter Gesangbuch von 1569 und seine späteren Ausgaben. Marburg 1969, S. 13 f. und S. 19.

83 Vgl. Angabe im alphabetischen Verzeichnis der Lieder bei: Geffcken, Johannes: Die hamburgischen niedersächsischen Gesangbücher des 16. Jahrhunderts, Hamburg 1857, S. 248; auch: Koch, Eduard Emil: Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs der christlichen (...) Kirche (Bd. 1) Stuttgart 1866, S. 307. Geffcken ediert die niederdeutsche Übersetzung; Nr. 114, S. 115-117.

liedes übernommen: Im Abschnitt über das Liedschaffen Albers stellt er dieses Lied in Kenntnis des *Babstsches Gesangbuchs* von 1545 ebenso wie der Flugschrift von Kunigunde Hergot an den Anfang. Er hält es für eine Dichtung auf die 1530 auf Gottes Wort gegründete Kirche des Augsburgerischen Bekenntnisses⁸⁴ und verweist in der Anmerkung auf genau dieses Magdeburger Gesangbuch und auf jene Flugschrift, die es zusammen mit einem Lied von Paulus Speratus auf den Augsburger Reichstag wiedergibt.⁸⁵ Das Magdeburger Gesangbuch von 1534 erweitert das Rostocker bzw. Slütersche Gesangbuch von 1531 um fünf Lieder und ein Gebet Luthers. Unter den ergänzten Liedern findet sich die niederdeutsche Übersetzung des „*Freut euch*“.⁸⁶ Die Zuschreibung an Erasmus Alber wurde jedoch in den folgenden niederdeutschen Gesangbüchern nicht fortgeführt. Von dort findet das Lied seinen Weg in das Lübecker Gesangbuch, das der erste Lübecker Superintendent Hermann Bonus auf Slüter fußend 1545 und erneut 1547 herausgegeben hatte.⁸⁷ Es wurde bei Johann Ballhorn d. Ä. gedruckt.⁸⁸ – In der Chronologie folgt zunächst jedoch die Kirchenordnung von Riga, die im ältesten erhaltenen Druck aus dem Jahr 1537 stammt, was möglicherweise bereits eine zweite Auflage dieser Kirchenordnung sein könnte.⁸⁹

Das Lied im niederdeutschen Sprachraum

Kirchenordnungen im Norden Deutschlands sind verschiedentlich zugleich umfangreiche Gesangbücher. Das prominenteste Beispiel hierfür dürfte die Kirchenordnung Rigas von 1537 sein, in Rostock von Ludwig Dietz gedruckt. Einige gereimte Zeilen auf der Rückseite des

84 Koch: Geschichte Bd. 1 (wie Anm. 83), S. 306 f.

85 Koch: Geschichte Bd. 1 (wie Anm. 83), S. 306) – Es handelt sich um VD16 S 8277 bzw. um die Nr. 164 bei Wackernagel, Kirchenlied III (wie Anm. 3), vgl. oben Anm. 41.

86 Geffcken: Gesangbücher (wie Anm. 83), S. 223.

87 Geffcken: Gesangbücher (wie Anm. 83), S. 226.

88 Unvollst. Ex. der Ausg. 1547: UB Kiel Arch4 161 [Enchiridion Geistlike Lede und Psalmen] = Ein pryss Gödtlikes wordes / dorch Exempel der Schrifft / gemeret vn[d] gebetert dorch vele fine Exempel vth der Gödlicken Schriffe (...) (VD16 G 937 - RISM DKL 1545,02 - Lüb 1545 | EdK ea21a).

89 Geffcken: Gesangbücher (wie Anm. 83), S. 230 – Kurtz ordnung || des Kirchendienstes sambt || zweyen Vorreden/ de erste an den || Leser/ die ander von Ceremonien|| An den Erbarn Radt der loeb=||lichen Stadt Ryga jn || Leyfflandt.|| Mit den Psalmen || vñ Goetlichen lobgesengen/ die jn Christ=||licher versamlung zu Ryga ghesungen || werden/ auffß newe corrigert vnnd || mit vleyß gemert.|| (...) (VD16 ZV 13272 - RISM DKL 1537,04 - Ag Riga1537 | EdK d8) Ex. aus Celle heute in: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz; Dr 16118. (RISM DKL meldete den Band noch als „Verloren“).

Titelblatts sprechen ausdrücklich von einem „*Geistlich sanckbuechlein*“. Am Anfang steht eine kurze Rede an den Leser, abgeschlossen mit einem längeren Zitat aus dem Brief an die Kolosser (Kol. 3, 16 f.): *Lasset das Wort Christi reichlich wohnen in euch: lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern und singet Gott dankbar in eurem Herzen. Und alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesus und danket Gott dem Vater durch ihn* (neuhd Luther-Bibel). Es folgt ein Gebet nach einer weiteren Vorrede des Autors an den Rat der Stadt Riga in Lifland, D. Johannes Brißman⁹⁰, in der das evangelische Verständnis der Messfeier als Sakrament des Leibes und Blutes Christi von der reformierten rein symbolischen Sicht, die hier den „Schwärmern“ und „Sakramentierern“ zugeschrieben wird⁹¹, scharf abgegrenzt wird, ebenso von der päpstlichen Form durch die schlichtere Form und geringere Betonung der Äußerlichkeiten. So wird die Feier der Messe mit Vormesse, Predigt und Kommunion ausdrücklich in deutscher Sprache⁹² angegeben. Im Anschluss sind die Feste aufgezählt von Weihnachten bis Christi Himmelfahrt und *Visitationis / die weyl das die erste offenbarung Christi ist ghewesen*⁹³, alles Feste nach dem Leben Jesu. Sofort im Anschluss daran finden sich zahlreiche Lieder. Es beginnt mit der Sonntags-Antiphon *Veni sancte spiritus. Kom hylliger geyst Here Godt*⁹⁴ von Martin Luther (Pfingsten 1524)⁹⁵, dessen Namen aber nicht angegeben wird. Ihr folgen zahlreiche Psalmlieder⁹⁶, bevor sich dann Lieder der unterschiedlichen anderen Gattungen anschließen. Diese folgen mit der Angabe zu ihrem Platz in der Messe, beginnend mit dem Introitus, und in etwa in Anlehnung an das Kirchenjahr, viele mit Noten. Gegen Ende werden solche Angaben weniger; Autorenangaben sind eher selten. Nach einem Pfingsthymnus und einem Sabbat-Gesang folgt als letztes Lied „*Eyn pryß Gódlíkes wordes dorch exempel der schryfft (...) Men mach ydt ock syngen / inn der wyse / Idt sprickt der unwysen munt wol*“, womit

90 Bl. IIII v - XI v.

91 Bl. VII v/ VIII r.

92 Bl. XI v.

93 Bl. XV v.

94 Bl. XVI r.

95 Hahn: Lieder (wie Anm. 34), Nr. 2.

96 Ab Bl. XVII v. – Zum Psalmlied als genuiner Neuschöpfung Luthers vgl. Hahn, Gerhard: Luthers Lieder. Vielfalt und Einheit, S. 73-87 in: Bungert, Hans (Hg.): Martin Luther. Eine Spiritualität und ihre Folgen. Vortragsreihe der Universität Regensburg zum Lutherjahr 1983, Regensburg 1983 (Schriftenreihe der Universität Rgbg. 9), S. 74.

auf eine Melodie des frühen Lutherliedes *Es spricht der unweisen Mund wohl*“ (Ende 1523)⁹⁷ verwiesen ist. Es wird kein Autor benannt. Die abgedruckten Noten unterscheiden sich von der Melodie im *Babstischen Gesangbuch* 1545. Es folgen, als eine Art schlichter Katechismus, drei kurze Dialoge von Johannes Doltz (Toltz) zum Inhalt christlicher Lehre in den Absätzen: Summe des Christentums, Taufe und Sakrament des Altars⁹⁸, schließlich noch ein kurzer Dialog des Erasmus von Rotterdam zwischen Magister und Schüler.⁹⁹ Das abschließende Register¹⁰⁰ umfasst alle Lieder der Kirchenordnung; es erfasst allerdings nicht alle Inhaltsteile.

Die erste Vorrede, die Vorrede, die an den Leser gerichtet ist, und das letzte Lied, „*FRowt jw van herte seer / frowt jw, Gy werden Christen al*“, bilden mit ihrer Rede vom „Wort“ eine inhaltliche Klammer für die Kirchenordnung: „*Christlicke leue leser / die wyle de Almechtige ewige Godt / de Vader alder gnade vnd Barmherticheit / vns armen sünders jnn düssen yamer dall / Nu in düssen latsten tyden / syn worth / Gôdtlichen willen vnd wolgeual / leth dorch den mundt aller syner truwen Prediger / vth ropen vnd verkündigen / dorch de krafft vnd hantreckinge / synes werden hilligen Geystes / ... bzw.: FRowt jw van harten seer / frowt jw / Gy werden Christen alle / Dat yzt tor tydt / jm land so wyt / gades wort dorchdringet mit schalle*“.

Die Bedeutung des göttlichen Wortes zu unterstreichen ist neben und mit dem geistlichen Lied die eigentliche Absicht dieser für den gesamten Ostseeraum bedeutenden Kirchenordnung. Das Lied „*Freut euch*“ liegt hier in 17 Strophen vor. Die letzte Strophe, die wie eine zweite Schlussstrophe wirken mag, fehlt in dieser niederdeutschen Übersetzung. So endet das Lied nach der Ansprache an den Menschen mit der Anrufung des Gottessohns: „*O Jesu Christ du Gades sôn / Lath vns nicht van dy wyken / (...) / Dan Gades wort blyfft ewig bestan / nu vnd ewich Amen*.“

Im Lübecker Gesangbuch von 1547 steht nach einem Lied, das wohl vom Herausgeber Hermann Bonnus König Frederick von Dänemark

97 Hahn: Lieder (wie Anm. 34), Nr. 20 (Textausgabe) und Jenny, Markus: Luthers geistliche Lieder und Gesänge. Vollständige Neuedition in Ergänzung zu Band 35 der Weimarer Ausgabe, Köln und Wien 1985, Nr. 9 (mit Melodiefassungen).

98 Bl. CV r - CVIII r.

99 Bl. CVIII r - CIX v.

100 Ab Bl. 110 r (nicht mehr gezählt).

zugeschrieben wurde¹⁰¹, und gefolgt von dem Weihnachtslied „*Ein Kindelein so löblich*“ (anonym 15. Jh.), dessen Autor ebenso wenig vermerkt ist wie für unser „*Freut euch, freut euch in dieser Zeit*“¹⁰², das Lied in vollem Umfang mit allen 18 Strophen, ohne Noten, aber mit der Angabe in der Überschrift, es nach der Weise „*Es spricht der unweisen Mund wohl*“ zu singen.

Das Gesangbuch beginnt mit Kalendar und Merksprüchen, noch ganz in der Tradition spätmittelalterlicher liturgischer Handschriften und Drucke und setzt dann unmittelbar mit Liedern Luthers ein, endend mit dem „*Te deum Laudamus*“ (nach Jes. 6, 3 – dem sog. Ambrosianischen Lobgesang; aufgeteilt für zwei Chöre zu singen) und zwei Gebeten zum *Te Deum*, der Deutschen Litanei mit drei Gebeten, und weiteren Liedern Luthers. Bei einem Teil der Lieder gibt es Notendruck. Ausschließlich bei einigen Liedern Luthers erscheint dieser in umgekehrter Farbigkeit in schwarz mit weißen Linien und weißer Notation. Diese Reihe findet einen gewissen Abschluss mit den Hymnus *Christ ist erstanden*. Es folgen Lieder von Luthers Zeitgenossen¹⁰³, beginnend mit Justus Jonas' „*Wo Gott der Herr nicht bei uns hält*“, Hegenwaldt, Agricola, Speratus, Spengler, der Crutzigerin, dann einige Lieder „der Alten“ und Lieder, die nicht der Wittenberger Tradition entstammen¹⁰⁴; mehrfach mit Angabe eines Autors, aber auch zahlreiche ohne solche Angabe. Hier gibt es keinen Notendruck mehr mit Ausnahme eines weiteren Lieds Martin Luthers nach dem Psalm „*Beati omnes qui tement dominum*“.¹⁰⁵ Das Gesangbuch hat analog zum Babstschen Gsangbuch von 1545 zwei Inhaltsteile, nämlich den eines *Wittembergschen Sanckbòkelin* und *Geistliker Gesenge vnd Leder*, die nicht im Wittenbergischen Gesangbuch stehen.¹⁰⁶ Auf diesem Zwischentitel nennt sich der Herausgeber. Der zweite Inhaltsteil beginnt mit dem Wiederabdruck der Vorrede Slüters aus dessen Rostocker Gesangbuch und mehreren Vater-Unser-Liedern, dem 1. bis 8. Psalm, zahlreichen weiteren Psalmliedern und Liedern biblischer Textausschnitte. Es folgen mittelalterliche Hymnen,

101 Geffcken: Gesangbücher (wie Anm. 83), S. 227 f. Geffcken geht nach der Ausgabe von 1545, da er die Ausgabe von 1547 nicht auffinden konnte (S. 226), vgl. Anm. 88.

102 Unvollst. Ex. der Ausg. 1547; UB Kiel Arch4 161 [Enchiridion Geistlike Lede und Psalmen] = Ein pryss Gödtlikes wordes / dorch Exempel der Schrifft / gemeret vn[d] gebetert dorch vele fine Exempel vth der Gødlicken Schrifft [...] (VD16 G 937); Bl. CXIII v - CXV v.

103 Ab Bl. XXI r.

104 Ab Bl. XXXI v.

105 Bl. LIX r.

106 Angaben nach Bl. LXV.

einschließlich des *Pange Lingua*, des Kreuzeshymnus (Venantius Fortunatus, um 569).¹⁰⁷ Diese Lieder folgen keiner spezifischen Ordnung; sie stehen in lockerer Reihenfolge, unabhängig vom Kirchenjahr oder anderer inhaltlicher Gruppierungen. Unter ihnen befinden sich jedoch zahlreiche Heiligenlieder, die bereits die Volksfrömmigkeit des ausgehenden Mittelalters in deutschen Texten kannte, „christlich gebessert“, unter anderem auch „*Dat Salve Regina / Christlick vorandert*.“¹⁰⁸ Und eben in dieser Gesellschaft befindet sich auch unser Lied ohne Angabe eines Autors.

Damit ist das Lied in seiner niederdeutschen Fassung in die Überlieferung des Nordens im 16. Jahrhundert eingespeist. Über die Lübecker Gesangbücher nach Bonnus Tod 1548¹⁰⁹ fand es weite Verbreitung, namentlich in Dänemark und Schweden.

Das Ende der Überlieferung in den evangelischen Gesangbüchern im 17. Jahrhundert

Das Lied wird in den hochdeutschen Gesangbüchern bis in die Zeit der sog. vollständigen Gesangbücher überliefert und findet sich in einem solchen Gesangbuch, das in Dresden bei Andreas Krüger in zwei Teilen 1625 und 1632 erschien, im ersten Teil 1625 unter der Rubrik „Von der Christlichen Kirchen“. Es ist mit der bekannten Melodie wie im *Babstischen Gesangbuch* von 1545 abgedruckt¹¹⁰ und trägt auch den dort bereits angegebenen Titel: „*Ein Geistlich Lied / vom Preis Göttliches Worts / durch Exempel des Alten und Newen Testaments / gemehret und gebessert*“. Unter diesem Titel befand es sich bereits in dem *Gesangbuch Christlicher Psalmen/ und KirchenLieder/ D. Martini Lutheri und anderer frommen Christen: „Allesampt mit den Noten/ und ihren rechten Melodeyen/ wie solche in der Churfürstlichen Sächsischen Schloßkirchen zu Dreßden gesungen werden“* (Dresden 1608).¹¹¹ Später verliert es sich

107 Bl. XCII r + v.

108 Bl. CXXI v - CXXII – vgl. Micus, Rosa: Deutsche Bearbeitungen des *Salve regina* und die kartaussische Tradition. Zwei neue Textzeugen, in: *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie* (JLH) Bd. 36, 1996/ 97, S. 218–226, hier S. 223.

109 F. d. Ausg. 1556 und 1564 vgl. Geffcken: *Gesangbücher* (wie Anm. 83), S. 228 ff. – Die Nr. 114 meint Hubmaiers Lied: vgl. ebd., S. 115–117.

110 Allg. Angabe; genaue Angaben zu Variationen der bei Babst gegebenen Melodie vgl. EdK Abt. III, Abschließender Kommentarband zu Band 3–4, S. 100.

111 SBB-PK Slg Wernigerode 2. Stück in: Hb 2462. Es handelt sich um ein Rarissimum und wurde aus konservatorischen Gründen nicht digitalisiert. Ang. erschl. über: EdK Abt. III,

in den evangelischen Gesangbüchern; es war dort nie mit einer Autorenangabe versehen.

Auch in der gegenwärtigen wissenschaftlichen Literatur wird das Lied nicht mehr wahrgenommen. Ich erwähne *pars pro toto* die in Leipzig 2019 erschienene Dissertation über die „Lieder nach dem Babstischen Gesangbuch 1545“¹¹², die nur den ersten Inhaltsteil des Gesangbuches behandelt. Die Auswahlbiographie „Wer ist wer im Gesangbuch?“, die in erweiterter 2. Auflage 2001 erschien¹¹³, erfasst Hubmaier – wohl weil die Herausgeber ihn nicht für den Autor hielten – nicht. Umgekehrt erwähnt auch der ausführliche Eintrag zu Balthasar Hubmaier im *Mennonitischen Lexikon* das Lied nicht.¹¹⁴

IV. Das Lied im 20. Jahrhundert

Das Lied taucht im 20. Jahrhundert noch einmal auf drei Strophen gekürzt in einem Liederbuch auf, das als schmales Heft mit Metallklammerung in dünnem Pappe-Umschlag 1933 bei Bärenreiter in Kassel erschienen ist. Es handelt sich um die sich dem Nationalsozialismus andienende Sammlung von Ernst Sommer „Christliche Kampflieder der Deutschen“.¹¹⁵ Das kleine Heft mag vordergründig wie das Liederbuch einer der Jugendbewegungen der 1920er Jahre wirken, und tatsächlich wollte der Herausgeber in einer Verbindung aus Nationalsozialismus, Jugendmusikbewegung und Kirchenmusik die Nation gleichsam zu Gott zurückführen. Darin sah er den tieferen Sinn der nationalsozialistischen „Revolution“. Der nationalsozialistische Staat kämpft in Sommers Augen gegen das Böse in der gefallenen Schöpfung. Kampflieder müssten demnach christliche sein, weil politische Entscheidungen in Sommers Augen immer Glaubensentscheidungen seien. Er bevorzugt Lieder des 16. Jahrhunderts, aus dem „Anfang des Reiches“. Unter diesem Begriff möchte er Glauben und Politik, insbesondere aber Christentum und Nationalsozialismus zusammenführen.¹¹⁶ Er führt im Vor-

Band 4: Die Melodien von 1596 bis ca. 1610. Textband (2009), S. 186 - Ed.: EdK Abt. III, Bd. 4: Die Melodien von 1596 bis ca. 1610. Notenband (2009), S. 91.

112 Schilling, Johannes: Geistliche Lieder nach dem Babstischen Gesangbuch 1545, Leipzig 2019.

113 Herbst, Wolfgang (Hg.): Wer ist wer im Gesangbuch? 2. überarb. Aufl., Göttingen 2001.

114 Hans-Jürgen Goertz (Hg.): Mennonitisches Lexikon, Bd. V, 2, Weierhof und Bolanden 2020, S. 164-167 (James M. Stayer); Stichw. Hubmaier (Internet: www.mennlex.de).

115 In Verbindung mit Konrad Ameln und Wilhelm Thomas.

116 Nach Biermann, Matthias: „Das Wort sie sollen lassen stahn ...“. Das Kirchenlied im „Kirchenkampf“ der evangelischen Kirche 1933 bis 1945, Göttingen 2011 (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie 70), S. 242 und S. 244.

wort der Sammlung aus: „Die Junge Mannschaft Deutschlands, die auf ihrem Wege vom Dienst im Weltkriege über die im Verborgenen geleistete Arbeit in der Zeit des Weimarer Systems, über ihr Ringen um Volk und Staat, um Freiheit und um Herrschaft, ‚der Menschheit große Gegenstände‘, zum Gedanken des Reiches durchgestoßen ist und damit notwendig vor die Frage des Christentums und des Evangeliums gestellt wurde, durch das Volk und Staat ihre Rechtfertigung erhalten und den Deutschen die dauernde Aufgabe des Reiches von Gott gesetzt worden ist, hat sich dieses Liederbuch geschaffen, um auch im Liede ihrer Haltung Ausdruck zu geben, die fromm und kriegerisch ist wie die der Landsknechte im Mittelalter.“¹¹⁷ Sommer sah mit diesem Heft die in seinen Augen im *Evangelischen Gesangbuch* (DEG) fehlende sechste Kategorie von Kampfliedern als „Lieder, die das Land und das Reich der Deutschen zu Buße, zum Erwachen und zum Kampf für Gott und Christus aufrufen“¹¹⁸, ergänzt und meinte in seiner ideologischen Verblendung, Nationalsozialismus, Jugendbewegung und Kirchengesangbuch zur Deckungsgleiche bringen zu müssen.¹¹⁹

Das Lied, dessen Autorschaft zuletzt in der Hubmaier-Werkausgabe 1962 thematisiert worden war¹²⁰, steht in der Sammlung als letztes unter der Rubrik: „Er hilft aus Not, der fromme Gott“¹²¹, in der sich unter anderem auch das Kreuzfahrerlied „*In Gottes Namen fahren wir*“ oder ‚Ein Streitlied der Brüder in Mähren‘ „*Freut euch, ihr Christen alle, die ihr seid neu geborn*“¹²² findet. Wie bei allen Liedern dieser Sammlung trägt es eine Überschrift, hier: „Ein geistlich Lied vom Preis göttlichen Worts“. Es ist die Überschrift nach dem *Babstischen Gesangbuch* von 1545. Es erscheint aber, wie alle anderen Lieder der Sammlung, ohne Angabe zu Herkunft und Autor.

Dennoch scheinen sich hier alte Bekannte zu begegnen. Sommer wusste ausweislich seiner umfangreichen, in zwei Teilen erschienenen Gesamtzusammenstellung der Melodien täuferischer Lieder um den

117 Sommer, Ernst: Kampflieder der Deutschen, Kassel 1933; Rückseite Titelblatt (Vorwort): zur „Jungen Mannschaft“ vgl. ebd., S. 241.

118 Zitat nach Biermann: Kirchenlied im „Kirchenkampf“ (wie Anm. 116), S. 244.

119 Vgl. Biermann: Kirchenlied im „Kirchenkampf“ (wie Anm. 116), S. 244.

120 Vgl. Anm. 6.

121 Sommer: Kampflieder (wie Anm. 117), S. 35.

122 Ebd., S. 27, S. 33.

vermeintlichen Autor,¹²³ dessen aktive Mitwirkung an der letzten Vertreibung einer mittelalterlichen jüdischen Gemeinde in Regensburg 1519 in den historischen Disziplinen bekannt war und ist,¹²⁴ und die eine ganz eigene Rezeptionsgeschichte zur Zeit des Nationalsozialismus erfahren hat: Der spätere Leiter des „Reichsinstituts zur Erforschung der Judenfrage“, Wilhelm Grau, hatte sich mit seiner Dissertation von 1934 *Antisemitismus im Mittelalter. Das Ende der Regensburger Judengemeinde 1450 – 1519*, die er mit der noch nicht erschienenen Quellenausgabe von Straus¹²⁵, die jener dem Studenten geliehen hatte, schrieb, bleischwer auf das Thema gesetzt. Er beanspruchte die alleinige Deutungshoheit der historischen Vorgänge im Sinne des Nationalsozialismus: „Meine (...) Einstellung ist, die Ereignisse unter dem Blickpunkt d e u t s c h e n Schicksals und deutscher Geschichte zu sehen – das, meine ich, ist nicht nur mein gutes Recht als Deutscher, sondern auch meine Pflicht als Historiker.“ Und weiter: „Die vorhandenen Quellen sind primär Quellen zur d e u t s c h e n Geschichte und nicht zur jüdischen.“¹²⁶ – Es liegt nahe, dass Sommer sich auch mit den Text-Autoren der von ihm untersuchten Lieder der Täufer näher beschäftigt hat und um die frühen Regensburger Aktivitäten Hubmaiers, den man zu Sommers Zeiten noch für den Autor halten konnte, gewusst haben könnte. Die Regensburger Ereignisse um 1519 jedenfalls wurden in der NS-Zeit

123 Sommer, Ernst: Die Melodien der alten deutschen Täufer-Lieder, in: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie (JLH) 17, 1972, S. 100-164, S. 162 – Der zweite Teil ist erschienen als: Die Melodien der alten deutschen Täufer-Lieder II (Addenda et Corrigenda), in: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie (JLH) 21, 1977, S. 137-148.

124 Straus, Raphael: Die Judengemeinde Regensburgs im ausgehenden Mittelalter, Heidelberg 1932; vgl. Micus, Rosa: Balthasar Hubmaier, die Juden und die Täufer. Zum Wirken Hubmaiers in Regensburg und in Waldshut, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg (VHVO) 160, 2020, S. 137-152; ferner: Morsbach, Peter: „Es war schier jedermann toll“. Fragen zur Entstehung der Kapelle zur Schönen Maria auf dem „Judenplatz“, in: Dallmeier, Martin, Hage, Hermann und Reidel, Hermann (Hg.): Neupfarrplatz. Regensburger Herbstsymposion 1999 (2002), S. 41-49, und Schmidt, Michael: Nürnberg, Passau, Regensburg, Wien. Zur Geschichte und Architektur von Pogromkirchen, in: Trapp, Eugen u.a. (Hg.): Jüdisches Regensburg. Zeugnisse und Spuren im Stadtbild. Regensburger Herbstsymposion 2018, 2019, S. 153-194.

125 Straus, Raphael: Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Juden in Regensburg 1453-1738, München 1960 (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte NF XVIII), posthum nach dem einzigen erhaltenen Fahnexemplar erschienen.

126 Aus dem Vorwort der erweiterten 2. Auflage: Grau, Wilhelm: Antisemitismus im Mittelalter, 2. Aufl., Berlin 1939, S. 12 (Hervorhebungen von Grau).

in der Literatur neu aufgerollt; sie waren auch in der älteren Literatur ausführlich bekannt.¹²⁷

Das Lied erscheint bei Sommer in der Kürzung auf die erste, die vorletzte und die letzte Strophe ganz auf das ideologische Ziel des Liederbuchs ausgerichtet: mit dem Wort, das niemand wehren kann, mit Jesus, „*daß uns nicht wird ein böser Lohn*“, und dem Lob auf die Größe des Gottesnamens. Ein Lob auf die „Größe“, das im Licht der einführenden Worte zu dieser Liedersammlung dem nachgeborenen Leser „kontaminiert“ erscheinen muss.

V. Die Überlieferung bei den Täufern

In den handschriftlichen Liederbüchern der Täufer wird das Lied immer mit der Namensangabe Hubmaiers oder mit den Initialen „B. H.“ überliefert. Neben den Ausgaben Wackernagels und Böhmes verwies Johann Loserth in den 1920er Jahren am Ende seiner Untersuchung zu *Doctor Balthasar Hubmaier und die Anfänge der Täufer in Mähren* (1923) auf eine handschriftliche Überlieferung in Gran, die Hubmaier zudem ausdrücklich als ‚Bruder‘ charakterisiert: „Eine Probe seiner poetischen Begabung enthält der Graner Codex G. H., XI, 27, fol. 363: „*Ein Lied durch den Bruder B a l t h a s s e r H ü e b m ä r gemacht im Ton: So weissz ich ains, das mich erfrewt, das plümlein auff preyter heide*“.¹²⁸ Loserth druckt die erste Strophe ab. Die täuferische Überlieferung gibt immer dieselbe Singweise wie das in Nürnberg bei Kunigunde Hergot 1530 erschienene Flugblatt an. Nur einmal, im Liederbuch des Caspar Eglauch, geschrieben 1636/37, wird neben dieser ein „*oder wie man*

127 Grau: Antisemitismus (1934 / 1939). Für die ältere Literatur sei *pars pro toto* auf ein Standardwerk des 19. Jahrhunderts zur Geschichte Regensburgs verwiesen: Gemeiner, Carl Theodor: Regensburgs Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten, Bd. 3. Vom Jahre 1486 bis 1618, Regensburg 1837 – Zur Einschätzung Gemeiners s. Baibl, Lorenz: Das reichsstädtische Archiv im 19. Jahrhundert (S. 44-61), in: Baibl, Lorenz; Lübbes, Bernhard (Hg.): Verkauft – Vernichtet – Verstreut. Das Schicksal der Regensburger Archiv- und Bibliotheksbestände während des 19. Jahrhunderts. Regensburg 2018 (Kataloge und Schriften der Staatlichen Bibliothek Regensburg 15), bes. S. 61, Anm. 57.

128 Loserth: Johann: Doctor Balthasar Hubmaier und die Anfänge der Wiedertaufe in Mähren: aus gleichzeitigen Quellen und mit Benützung des wissenschaftlichen Nachlasses des Hofrathes Dr. Josef Ritter v. Beck. Schöneiche bei Berlin-Friedrichshagen (Diesseits-Verl.) 1923, VIII, 217 S., 1 Ill. (Historische Urkunden der Täuferkirche), S. 192, Anm. 1. Zur HS s. Seebaß, Katalog (wie Anm. 7), Teilbd. 2, S. 959-979; hier: S. 974, nicht in: Friedmann, Robert: Die Schriften der Huterischen Täufergemeinschaften. Gesamtkatalog, Wien 1965 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse – Denkschriften 86) – (Gran = Esztergom).

die *Grienen wissen singt*“ angegeben.¹²⁹ Der Wiener Germanist Rudolf Wolkan, der bereits 1903 eine eigene Untersuchung über die Lieder der Täufer vorgelegt hatte, verwies auf handschriftliche Gesangbücher in Pressburg und in eigenem Besitz.¹³⁰ Als ältester Hinweis in den handschriftlichen Liederbüchern der Täufer taucht das Kürzel „Ich. B. H.“ im Jahr 1590 auf¹³¹, während in einer anonymen Liederhandschrift von 1605 zunächst wieder jeglicher Namenshinweis unterblieb.¹³² Erst im 17. Jahrhundert wird der Name Hubmaiers – gelegentlich verlesen¹³³ – im Volltext hinzugesetzt.¹³⁴

In dem ersten gedruckten Gesangbuch der Hutterer¹³⁵, das 1914 im eigenen Verlagshaus in Scottdale/ Pennsylvania erschien, findet sich „*Freut euch, freut euch*“ in dieser Zeit erstmals in einem gedruckten täuferischen Gesangbuch.¹³⁶ – Die holländischen und norddeutschen Täufergemeinden, die sich nach dem vormals katholischen Priester Menno Simons (1496 – 1561) als Mennoniten bezeichnen und 1683 die Mennonite Church in Germantown (USA) gründeten, haben das Lied in ihr Gesangbuch, den *Ausbund*, nicht aufgenommen.¹³⁷ So wurde der Text,

129 Seebaß: Katalog (wie Anm. 7), Teilbd. 2, S. 895-909, hier S. 898. Auf diese Handschrift bezog sich auch Hošek: Hubmaier (wie Anm. 11), S. 148, Anm. 3 (einschließlich der in der Quelle verlesenen Namensform).

130 Wolkan, Rudolf: Die Lieder der Wiedertäufer. Ein Beitrag zur deutschen und niederländischen Literatur- und Kirchengeschichte, Berlin 1903, Reprint Nieuwkoop 1965, S. 11. Die HS aus seinem Besitz befindet sich heute in: SBB-PK; vgl. Seebaß, Katalog (wie Anm. 7), Teilbd. 1, S. 147.

131 Seebaß: Katalog (wie Anm. 7); Teilbd. 1, S. 57-66, hier S. 65.

132 Seebaß: Katalog (wie Anm. 7); Teilbd. 2, S. 708-715, hier S. 710.

133 Z. B.: „Walser Huebmair“, a. a. O., Teilbd. 2, S. 898; vgl. Anm. 112.

134 Seebaß: Katalog (wie Anm. 7), Teilbd. 1, S. 156 (im Liederbuch des Adam Bien, 1903 in Wolkans Besitz); Teilbd. 2, S. 898 (mit verlesenem Vornamen); Teilbd. 2, S. 974; Teilbd. 2, S. 1205 (Namenskürzel „B. H.“).

135 Der von dem Tiroler Jakob Huter 1528 in Mähren begründeten Täufergemeinde; vgl. Sommer: Melodien (wie Anm. 123), S. 109.

136 Gesangbuch darinnen viel und mancherlei schöne Betrachtungen, Lehren, Vermahnungen, Lobgesänge und Glaubensbekenntnisse, von vielen Liebhabern Gottes gedichtet und aus vielen Geschichten und Historien der heiligen Schrift zusammengetragen, allen frommen Liebhabern Gottes sehr nützlich zu singen und zu lesen / herausgegeben von den Hutterischen Brüdern in Amerika; nach: Ex. in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, S. 23; Sommer, Melodien (wie Anm. 123), S. 129 (Erläuterungen S. 114).

137 *Ausbund*, Das ist: Etliche schöne Christliche Lieder. Germantown (Christoph Saur) 1742; unkommentierter Faksimiledruck, Nieuwkoop o. J.; vgl. Wolkan, Rudolf: Die Lieder der Wiedertäufer. Ein Beitrag zur deutschen und niederländischen Literatur- und Kirchengeschichte, Nieuwkoop 1965, S. 11, und Kadelbach, Ada: Die Hymnodie der

als Dichtung einem ihrer frühen Anführer zugeschrieben, von dem ehemals in Mähren ansässigen Teil der Täufer im 17. Jahrhundert nur handschriftlich tradiert.

Das Lied wurde also nur bei einem Teil der weit verzweigten Täuferbewegung Balthasar Hubmaier zugeschrieben, und zwar bei den aus Mähren stammenden Hutterern. Das geschah erstmals mehr als sechzig Jahre nach seinem Tod und dann auch zunächst mit Initialen in umgekehrter Reihenfolge, wollte man sie mit seinem Namen auflösen. Konkret wird ihm das Lied erst im 17. Jahrhundert zugeschrieben, womit es dann unter der Autorschaft Hubmaiers in der hutterischen Überlieferung etabliert war und so auch in den Gesangbuchdruck gelangen konnte. Hubmaiers letzte Lebensstation lag im mährischen Nikolsburg¹³⁸, was diese Adaption befördert haben mag. Auch mag die frühe Überlieferung im evangelischen Gesangbuch direkt neben einem Lied aus „echter“ täuferischer Feder bei den Täufnern selbst eine solche Adaption befördert haben, sowie der Erstdruck im Verlag der dem „linken Flügel der Reformation“ nahestehenden Hergottin in Nürnberg 1530. Auch transportiert das Lied allgemeinreformatorisches Gut von der Bedeutung des biblischen Wortes in grundsätzlich-allgemeiner – und damit auch offener – Weise, dass es wohl auch deshalb bei den Hutterern und damit bei einem Teil der Täuferbewegung anschlussfähig war.

Dennoch wird man das Lied Balthasar Hubmaier abschreiben müssen, denn es transportiert doch deutlich die Lehre Luthers, die dieser in seiner Auslegung des Römerbriefes 1515/ 16 dargelegt hatte, nach der der Mensch ewiges Leben und damit „Heil“ nur aus dem Glauben allein erlangen könne: *„Menschlich vernunft hoch fichtest an, wilt jre werck vertreiben. / Allein den glauben richten auff, der sols alles außrichten“* (Str. 14). Dem würde Hubmaier wohl widersprochen haben, denn für ihn verlangt der Mensch in eigener, wenn auch begrenzter Willensfreiheit des Geistes nach der Gnade Gottes.¹³⁹ Für Hubmaier besteht der Bund zwischen Gott und dem Menschen, der unbegrenzten Freiheit Gottes und der begrenzten Freiheit des Sünders, das Angebot des Evangeliums

Mennoniten in Nordamerika (1742-1860). Eine Studie zur Verpflanzung, Bewahrung und Umformung europäischer Kirchenliedtradition (Diss.), Mainz 1971 (mit Namens- und Ortsregister sowie Register der Liedanfänge und Melodiebezeichnungen).

138 Zuletzt: Micus: Hubmaier, Juden, Täufer (wie Anm. 124), S. 150-152.

139 Steinmetz, David Curtis: Luther und Hubmaier im Streit um die Freiheit des menschlichen Willens, in: Evangelische Theologie Bd. 63, Heft 6 (1983), S. 512-526, hier S. 522.

anzunehmen, darin, den von seiner Freiheit, nicht von kindlich-naiver Glaubensgewissheit Gebrauch machenden Sünder aufzunehmen.¹⁴⁰

*Dr. Rosa Micus M.A., Regensburg, Kunsthistorikerin, Germanistin, Hymnologin; 1995 – 1997: wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Dr. Gerhard Hahn, Universität Regensburg, mit Aufträgen zu Luthers Liedern bzw. dem evangelischen geistlichen Lied; Buch- und Bibliotheksforschung. Angestellte an der Bayerischen Staatsbibliothek. Freiberufliche wissenschaftliche Autorin. – Veröffentlichungen u. a: Der Bildzyklus zur Geschichte des Kartäuserordens, 1510, und Das Katechismusbild, 1529–43. Zum kartausischen und lutherischen Bildverständnis ein Vergleich, in: *Analecta Cartusiana* (A C) 157:1 (2001) – Heinrich Bullinger als Kartäuser? Bullinger als Schüler und Lehrer, in: *Zwingliana* 46 (2019).*

¹⁴⁰ Steinmetz, Luther und Hubmaier (wie Anm. 139), S. 512–526, hier S. 524 f.